

*Niemand fürchtet sich davor, im Dunkeln allein zu sein.
Nicht wirklich. Die wahre Angst ist, nicht so allein zu
sein, wie wir glauben.*

5 Szenen wie diese laufen immer gleich ab: Eine junge Frau
geht nachts allein durch eine dunkle Gasse. Feiner
Nieselregen glitzert im Schein der Straßenlaternen. Eine
der Lampen flackert nervös und lässt die Regen-Glitzer-
Funken in einem unsteten Rhythmus aufblitzen. Vielleicht
10 wabert sogar etwas Nebel durch die Dunkelheit, als die Frau
plötzlich innehält. Hat sie Schritte gehört? Oder spielt
die Fantasie ihr einen gehässigen Streich?

Das ist der Augenblick, in dem sich unheilvolle Musik in
die Szene schleicht. Düstere Klänge, die bedeuten, dass
15 Gefahr im Schatten der Straße lauert.

So spielt es sich in Filmen ab.

In der Realität ist es genau anders herum.

In der Realität beginnt die Gefahr, wenn die Musik
verstummt.

20 Ich schalte »Francesca« von Hozier mitten im zweiten
Refrain aus und lausche. Nach Schritten, die mir folgen,
seit ich aus dem Bus gestiegen bin – und die ich mir
hoffentlich nur einbilde. Genauso wie die dunkle Gestalt,
die ich kurz im Augenwinkel gesehen habe, und die dann
25 verschwunden ist. Nur ihre Schritte klingen immer noch in
meinen Ohren.

Oder in meinem Kopf.

Mein Herzschlag ist zu laut. Er rauscht und dröhnt durch
meinen Körper. Er übertönt alles. Das elektronische Flirren
30 der Straßenlaterne. Meine Atemzüge. Jeden logischen

Gedanken. Aber nicht die Schritte, die gleichmäßig und ruhig hinter mir auf den nassen Asphalt des Bordsteins schlagen. Und die definitiv nicht meine eigenen sind.

Alles ist in Ordnung, versuche ich mir einzureden.

5 Selbst wenn ich nicht spinne, selbst wenn da wirklich Schritte sind - hier wohnen mehr Menschen als nur der Mann, zu dem ich gehe. Es ist nicht abwegig, dass jemand um halb drei in der Nacht in dieselbe Richtung möchte.

Irgendjemand, der auch von einer Veranstaltung kommt. Genau
10 wie ich. Der jetzt nur in ein warmes, weiches Bett will und in die Arme einer geliebten Person.

Genau wie ich.

An zwei dunklen Gassen muss ich noch vorbei, ehe ich in die Nebenstraße abbiegen kann. Und die Person wird weiter
15 geradeaus laufen. Einfach immer weiter geradeaus. Weil ich paranoid bin. Auch wenn Finlay nicht hier ist, um mir genau das zu ...

Die Schritte sind näher als eben noch. Zu nah, um sie mir einzubilden. Zu nah, um ruhig weiter zu atmen. Meine
20 Beine kribbeln. Vor Angst und aus Anstrengung. Ich verlange ihnen alles ab, weil ich ihnen verbiete zu rennen. Wenn ich renne, werden die Schritte hinter mir dasselbe tun. Und ich werde zu langsam sein.

Ich würge alle Instinkte herunter und zwingen mich, an
25 die Liste zu denken. An die *Davor*-Liste. An die »Was kannst du in einer bedrohlichen Situation tun, bevor sie gefährlich wird?«-Liste.

Die *Jetzt*-Liste ist länger.

Und beide kenne ich in- und auswendig.

30 Ich teste die Beweglichkeit meiner Finger, die zum Glück

schon in meiner Manteltasche stecken. Sie gehorchen, also taste ich nach dem Schlüsselbund und suche den Schlüssel von Finlays Haustür, weil er es ist, den ich gleich brauchen werde. Mühsam widerstehe ich dem uralten Impuls,
5 den Schlüssel zwischen meine Finger zu klemmen und meine Hand zu einer Faust zu ballen. Dann biege ich links in die Nebenstraße ab. Mit angehaltenem Atem und in einem normalen Tempo. Immer in einem normalen Tempo. Er darf nicht wissen, dass ich ihn bemerkt habe. Wenn er sich in Sicherheit
10 wiegt, reizt er diesen Moment vielleicht so lange aus, bis der Weg kurz genug ist, um loszurennen.

Die Schritte verstummen kurz - eine Art von Stille, die mein Herz sofort mit lautem Gepolter füllt. Warum ist er stehengeblieben? Warum läuft er nicht einfach weiter?
15 Warum ... und dann setzen die Schritte wieder ein. Langsam, gleichmäßig und hinter mir.

Oh nein. Nein, nein, nein. Bitte nicht. Nicht noch mal, ich kann das nicht noch mal.

Das ist kein Gedanke, der sich in Worten durch meinen
20 Kopf windet, sondern ein Gefühl, das auf meine Brust drückt, mir das Atmen schwerer macht. Wie ein Echo aus einer Erinnerung, in die ich nie wieder zurückkehren wollte. Meine Lippen fühlen sich taub an, als hätte jemand eine Schicht Watte aufgeschminkt. Trotzdem suche ich
25 händeringend nach einem Funken Logik, mit dem ich mich einen Schritt weiter retten kann, ohne zu schreien.

Die *Davor*-Liste.

Ich bin immer noch in diesem »Davor«. Ein »Jetzt« werde ich auf keinen Fall zulassen.

30 *Nicht. Noch mal.*

Mit meiner linken Hand taste ich nach dem Handy in meiner anderen Manteltasche. Unauffällig. Als sich meine Finger um den vertrauten Gegenstand schließen, gehe ich zwei Möglichkeiten durch. Ich kann den Alarm betätigen,
5 meinen Standort teilen und beten, dass dieses Tool auch in einer Kleinstadt funktioniert. Oder ich rufe den Menschen an, der nur noch eine halbe Meile entfernt ist. Der meiner Stimme anhören wird, dass ich ihn brauche, und der mir sofort entgegenkommen würde.

10 Der rechtzeitig hier wäre, falls diese Situation doch von einem »Davor« in ein »Jetzt« kippt.

Rasend schnell gehe ich die Worte in meinem Kopf durch, die ich sagen will. Ich muss es klingen lassen, als würde Finlay mich anrufen. Als wäre es ein Zufall, auch wenn
15 alles in mir danach schreit, ihn anzuflehen, mich aus dieser Situation zu retten.

Vor allem muss ich darauf vertrauen, dass er sein Telefon hören wird, sobald mein Anruf eingeht. Ich weiß, dass es dieses unsägliche Lied von Blondie abspielen wird.
20 Diesen einen Song, den ich so lange verabscheut habe, bis Finlay da war und mir beigebracht hat, ihn zu lieben. Oder ihn wenigstens nicht mehr zu hassen.

Blind taste ich an der Seite meines Smartphones nach der kleinen Erhebung. Drei Mal drücke ich sie, um die Kurzwahl auszulösen. Eine Sekunde verstreicht, in der ich nicht nach
25 den Schritten hinter mir lausche, sondern nach dem befreienden Ton des Freizeichens. Ein kurzes, erleichtertes Seufzen entfährt mir, als es ertönt.

Geh ran, geh ran, geh ran.

30 Und dann höre ich sie. Die E-Gitarre, die zum Intro

jenes Songs ansetzt, den ich bis vor ein paar Monaten
abgrundtief gehasst habe. Und der in Finlays Schlafzimmer
ertönen sollte. Nicht hier. Nicht in dieser Straße. Und
nicht aus der Richtung jener Schritte, die seit der
5 Haltestelle an mir kleben wie ein Schatten.

Als das Schlagzeug einstimmt, erstarre ich, bleibe
einfach stehen. Ich müsste rennen, das weiß ich. Aber ich
habe keine Ahnung mehr, wohin. Die Schritte hinter mir
kommen näher, doch ich kann mich nicht rühren. In meinem
10 Kopf ist nur noch Platz für einen einzelnen, absurden
Gedanken, während Debbie Harry die ersten Zeilen ihres
Songs singt, der irgendwie auch *unser* Song war. Und der nun
einen tiefen, schmerzhaften Schnitt durch dieses »Uns«
treibt.

15 Vielleicht ist es im echten Leben ja doch wie in den
Filmen, und die Gefahr beginnt, sobald die Musik einsetzt.

Vier Monate zuvor

Kapitel 1

5 »Enttäusch mich, wie mich noch nie jemand enttäuscht hat.«

SAMARA

Seil

Panzertape

10 *Müllsäcke Plastik*

Handschuhe

Folie

Kabelbinder (schmal)

Säge

15 *Bleichmittel*

Die Hitze des Julinachmittags staute sich zwischen all den Körpern, die sich vor der großen Bühne versammelt hatten, um auf den nächsten Act zu warten. Ich stand mitten unter ihnen. Ich roch Sonnencreme und Bier und Parfum. Die Sonne brannte auf meinen Schultern. Gleichzeitig war ich auf der Isle of Skye, im November 1968.

Seil

25 *Panzertape*

Müllsäcke Plastik

Handschuhe

Folie

Kabelbinder (schmal)

30

Die Kabelbinder waren es, die mir immer und immer wieder einen kalten Schauer über den Rücken gleiten ließen - egal, wie heiß es heute auf diesem Festival war. Der Herbst 1968 schickte seine besten Grüße und zog mich Stück für Stück aus der Gegenwart heraus.

Kabelbinder (schmal)

Schmal. Dieses kleine Wort in krummen Klammern ... Es war, als würde ich auf einen Einkaufszettel Äpfel notieren und dazuschreiben, ob ich lieber grüne oder rote wollte. Es waren diese Klammern, die den kleinen, karierten Zettel so skurril und gleichzeitig auf abartige Weise echt machten.

Die Wut, die allein bei diesem kleinen Wort in Klammern in mir hochkochte, war das Signal auf das ich gewartet hatte. Das hier war er. Das hier war mein Fall.

Seit zwei Wochen suchte ich nach der Geschichte, der ich das Finale der aktuellen Staffel von »Alone In The Dark« widmen wollte. Den Fall, der mir schlaflose Nächte bereiten und mir während der gesamten Recherche das Herz brechen würde - nur damit ich am Ende wieder einmal an der Herausforderung verzweifelte, ihn für unseren Podcast auf neunzig Minuten zu reduzieren.

Kabelbinder (schmal)

Scheiße, ich musste diese Wörter nur anstarren und wusste, dass ich bei der Aufnahme heulen würde. Immerhin hatte ich die Skye-Trail-Morde gerade erst anrecherchiert, und schon ballte sich diese Wut unter meinem Zwerchfell zu

einem Gewitter zusammen. Allein die Tatsache, dass es diese Liste gab ... Diesen Einkaufszettel. Und dass der noch heute im »Rick's Home & Hardware« hing. In einem Rahmen. Hinter der Kasse. Nachdem Darren Breck für die Morde an sieben
5 Frauen verurteilt worden war, hatte der Inhaber des kleinen Heimwerkerladens den Einkaufszettel aus einer Schublade gezaubert, gerahmt und jedem erzählt, dass er immer ein komisches Gefühl bei diesem Kunden gehabt und den Zettel deshalb aufbewahrt hatte.

10 Das war grotesk. Und das wiederum hieß, dass ich auf keinen Fall eine Folge über den Skye-Trail-Killer machen konnte, ohne in diesem Laden gewesen zu sein. Keine Chance. Ich musste diesen Zettel sehen. Gut möglich, dass ich bei dieser Gelegenheit ein Feuerzeug dabeihaben würde. Oder
15 einen Aktenvernichter. Vielleicht sogar einen richtigen Schredder.

»Okay«, murmelte ich und rief bei Google Maps den Standort von »Rick's Home & Hardware« auf. »Ich glaube, ich hab ihn.«

20 Ivy stand neben mir - und weil sie sämtliche Organisation wie immer besser im Griff hatte als ich, nutzte sie die Zeit, in der wir auf Yungblud warteten, um die Fotos von heute zu sortieren - Welche konnte sie direkt auf Social Media in eine Story packen und welche schickte
25 sie an unsere Social-Media-Queen?

»Ich weiß, was du gleich sagen wirst: Samara Blyth, du hast nur noch drei Wochen bis zur Aufnahme! Wieso recherchierst du nicht schon seit einem halben Jahr? Du hast doch gesagt, du wärst schon mitten in deinem Skript.«

30 Ich war hundsmiserabel darin, Ivys rauchige Stimme

nachzumachen, das hieß allerdings nicht, dass ich es nicht hin und wieder doch tat. »Ich konnte mich einfach nicht entscheiden, okay? Aber jetzt. Skye. Ich will Skye. Und ich will Darren Breck. Und vor allem will ich ihm die Eier
5 abreißen für das, was er mit diesen Frauen gemacht hat. Und ich muss zu diesem Laden, der die Liste hat. Die müssen dieses Scheißding abnehmen. Das ist krank! Hast du die mal recherchiert?« Natürlich hatte Ivy das. Sie war viel länger im True Crime-Kosmos als ich. Dennoch ... »Das Ding schreit
10 nach Mord und Leichenentsorgung. Und nach Folter. Ich sage nur Kabelbinder – Klammer auf: schmal. Klammer zu. Das ist so krank und ...« Ich ließ die Route berechnen, die von Edinburgh nach Broadford führte. »Viereinhalb Stunden. Mit dem Auto. Das krieg ich hin. Warum wohl wollte er schmale
15 Kabelbinder, hm?« Das Thema ließ mich nicht los. »Die Dinger schneiden sich zu sehr ins Fleisch, als dass sich da irgendwer rauswindet. Ich meine, die Frauen waren tagelang gefesselt! Ta-ge-lang! Das muss sich so abartig entzündet haben. Und das mit voller Absicht! Ich ...« Ich tippte den
20 nächsten Begriff in das Suchfeld ein. Ivy kannte es nicht anders von mir. Während sie ihre Recherchen linear und strategisch plante, stürzte ich mich Hals über Kopf hinein und tauchte dann eine Ewigkeit nicht mehr aus ihnen auf. »Wenn ich eh da bin, muss ich auch so eine Hütte sehen.
25 Vielleicht nehme ich das auf. Oder Gwen kommt mit. Sie kann mich genau da mit Kabelbindern fesseln, damit ich weiß, wie sich das anfühlt. Ich kann probieren, wie die letzte Frau da raus... Scheiße.« Allein diese Vorstellung, wie sieben Frauen mit schmalen Kabelbindern an ein Bettgestell
30 gefesselt waren ... Ohne Essen. Ohne Wasser. Hände, die nach

und nach taub wurden. Muskeln, die krampften, weil sie sich nicht bewegen konnten. Und in der Ecke der Schatten von Darren Breck, der so viel wie möglich davon beobachtete, als wäre es ein Experiment. In meinem Falle würde kein
5 Schatten lauern, sondern unsere zuckersüße Social-Media-Frau, die mich dabei begleitete. Und dennoch – der bloße Gedanke daran, mich in dieselbe Lage zu bringen, ließ meine Finger kribbeln. Mein Nacken spannte sich an. Und mein Mund wurde staubtrocken. Meine freie Hand streckte ich in Ivys
10 Richtung aus, während ich versuchte, herauszufinden, ob man die Hütten, in denen die Frauen gestorben waren, heute noch mieten konnte. »Hast du noch Wasser?«

Prompt spürte ich den Becher in meiner Hand, die Ivy mir also nicht abhackte, weil ich ernsthaft erst drei Wochen
15 vor der Aufnahme meinen Fall entschieden hatte, mit dem ich die Staffel abschließen wollte. Gutes Zeichen.

»Kannst du für mich mit Oliver sprechen? Wegen des Budgets? Du bist in so was immer besser als ich.« Ich nippte an dem Becher.

20 Kein Wasser.

Stattdessen schmeckte ich die Süße von Cola und die Schärfe von Whisky, die ich früher gemocht hatte. Früher. Bis zu diesem einen Abend, der ... Ich spuckte das Zeug vor mir auf den Rasen. Allein von dem Geschmack wurde mir übel.

25 Gleichzeitig wurde mir der Becher wieder abgenommen. Nicht von meiner Freundin, sondern von einem völlig fremden Typen, der ganz eindeutig nicht Ivy war. Große, dunkelbraune Augen sahen mich erschrocken an und eine männliche Stimme sagte irgendetwas. Doch ich hörte gar
30 nicht hin, sondern schaute an dem Typen vorbei, dann auf

meine andere Seite, hinter mich ... Überall waren Menschen, viel mehr, als eben noch, als Ivy und ich uns hier hingestellt hatten, um einen perfekten Blick auf die Main Stage zu bekommen. Ich sah Köpfe, Gesichter, Shirts und
5 nackte Oberkörper, aber nirgends das bordeauxrote Cap, das Ivy heute trug.

»Sie wollte Pommes holen.«

»Was?« Ich fuhr zu Nicht-Ivy herum, der mich zwar nicht mehr ganz so erschrocken anstarrte, aber noch immer
10 erkennbar verunsichert.

»Deine Freundin«, erklärte er und ließ seine flache Hand waagerecht auf Höhe seiner Kehle schweben. »So groß? Dunkle Haare? Pinke Cap?«

Ivy hätte dem Kerl vermutlich erst einmal den
15 Unterschied zwischen Bordeaux und Pink nahegelegt. Und zwar in ihrer gewohnt ausdrucksstarken Art. Ich hingegen nickte nur.

»Die hat vor zehn Minuten gesagt, dass sie Pommes holt. Du hast auch genickt. Also ...« Etwas verlegen deutete er in
20 die Richtung, in die Ivy verschwunden sein musste. »Du hast das überhaupt nicht mitgeschnitten, kann das sein?«

»Aber du schon«, stellte ich fest. »Wieso?« Noch immer hatte ich den Geschmack von Cola und Whisky auf meiner Zunge. Ich wusste, dass das taube Gefühl, das sich über
25 diesen Geschmack legte, pure Einbildung war. Nur eine dumme Verknüpfung, die mein dummes Hirn einfach nicht gelöst bekam.

Die Augenbrauen von Nicht-Ivy zuckten kurz zu einem irritierten Blick nach oben. Gleichzeitig konnte ich sehen,
30 wie der Kerl darüber nachdachte, ob er gerade einen Fehler

gemacht hatte oder ob ich einfach nur völlig verrückt war.
»Ich steh hier nur«, stellte er klar und fuhr sich dabei
mit den Fingern durch seine Haare - dunkelblond und kurz
geschnitten. Trotzdem konnte ich seine Locken erkennen, die
5 er selbst vermutlich hasste, für die ihn jede Frau
abgrundtief beneiden würde. Er war der Typ Mann, dem man
noch im Erwachsenenalter ansah, dass er der Klassenclown
gewesen sein musste - nur, um dann die Lehrerin mit seinem
drolligen Dackelblick zu bezirzen. Die Traumschwiegersohn-
10 Sorte. Kategorie *»Darf ich dich als kleinen Bruder
adoptieren?«*.

»Meine Begleiterinnen wollten noch mal aufs Klo«,
erklärte er. »Ich halte die Plätze frei. Und auf einmal
laberst du mich voll, dass du zu einem Laden mit einer
15 Liste willst. Dann erzählst du irgendwas von Kabelbindern
und davon, irgendwem die Eier abzureißen.« Er deutete auf
mein Handy und dann auf mich. »Ehrlich, das war
furchteinflößend. Da leg ich mich doch nicht mit dir an,
wenn du meinen Drink willst.«

20 »Ich will deinen Drink überhaupt nicht«, stellte ich
klar und noch während ich den Satz aussprach, hörte ich
selbst, dass ich klang wie eine bockige Achtjährige. Komm
wieder runter, Sam, sagte ich mir. Das ist nicht die Art
von Arschloch, die Frauen gespikte Drinks unterjubeln.
25 Vielleicht interessiert er sich nicht mal für Frauen.

Nicht-Ivy nickte und deutete auf die freie Fläche vor
meinen Füßen, auf die ich eben seinen Drink gespuckt hatte.
»Ja, hab ich gemerkt.« Das klang nicht wütend, nicht im
Geringsten. Stattdessen zuckten seine Mundwinkel leicht
30 nach oben. »Einigen wir uns auf ein Missverständnis?«

Dunkles, mattes Lila. Das war, was mir zuerst auffiel, als Nicht-Ivy mir seine Hand entgegenstreckte. Seine Fingernägel waren kurz, aber in einem dunklen, matten Lila lackiert. Dieses Lila war es, das mich meine Hand
5 ausstrecken und einschlagen ließ. Genauso gut hätte es Zitronengelb oder Smaragdgrün sein können. Bunter Lack auf den Nägeln eines Mannes fühlte sich immer wie ein stilles »Fuck you!« an das Patriarchat an. Und für den Moment war das genug, um einmal tief durchzuatmen und seine Hand zu
10 nehmen.

»Das heißt, ich bin dann auch aus der zwielichtigen Nummer mit den Kabelbindern raus, oder?«

»Das ist keine zwielichtige Nummer«, erklärte ich. »Ich kann alles von der Steuer absetzen. Die Fahrt nach
15 Bradford. Die Bestechungsgelder, um die ominöse Liste live zu sehen. Vor allem die Kabelbinder.«

Ich hatte recht gehabt. Ein breites Grinsen zeichnete sich auf seinem Gesicht ab und machte mir und allen Umstehenden klar, dass Nicht-Ivys Züge für diese und nur
20 diese Mimik geschaffen worden waren. Das Gesicht eines Klassenclowns, der mit absolut jeder Missetat durchkam. »Vor allem die Kabelbinder«, wiederholte er beeindruckt. »Will ich wissen, was es damit auf sich hat?«

Ich verzog das Gesicht ein wenig. »Ich fürchte, du wärst
25 wahnsinnig enttäuscht. Die Wahrheit ist ziemlich lame.«

»Hm«, machte er und trank einen Schluck aus seinem Becher. Dabei ließ er mich nicht aus den Augen. Konnte er sehen, wie mir ganz langsam bewusst wurde, dass dieser Drink wirklich kein GHB enthalten konnte? Keine Benzos,
30 kein Ketamin. Nichts. Nur Cola und Whisky. Nicht-Ivy

schloss seine kurze Musterung mit einem weiteren »Hm« ab und nickte. »Okay. Enttäusch mich.«

»Sicher?«

»Unbedingt, ja. Enttäusch mich, wie mich noch nie jemand
5 enttäuscht hat.« Es war sagenhaft, mit wie viel Vorfreude er diese Bitte äußern konnte. Er wandte sich nun sogar endgültig von der Bühne ab und mir zu, was ausreichte, um ein angespanntes Kribbeln unter meinem Zwerchfell heraufzubeschwören. Gleich würde das passieren, was ich
10 schon hunderte Male erlebt hatte. Das Wort »Podcast« würde über meine Lippen purzeln und eine Lawine aus »Aber das ist ja kein richtiger Job« und »Davon kann man doch nicht leben« auslösen.

»Meinetwegen. Also ...« Ich deutete nach hinten, weg von
15 der Bühne. Dorthin, wohin Ivy verschwunden war, ohne dass ich es mitbekommen hatte. »Die Freundin mit den dunklen Haaren?« Ich wartete ein kurzes Nicken ab, als hätte er binnen drei Minuten vergessen können, dass er selbst mir doch erzählt hatte, wohin Ivy verschwunden war. »Sie und
20 ich machen einen Podcast. Über True Crime.« Um keinen Platz für kritisch-skeptische Kommentare zu lassen, plapperte ich direkt weiter. »Und aktuell recherchiere ich über die Skye-Trail-Morde und Darren Breck. Dieser Laden und die Hütten und die Liste sind einfach zu nah, um nicht ...« Ich stockte,
25 als ich erkannte, wie sich seine Augenbrauen mit einem klitzekleinen Zucken zusammenzogen. »Du hast keine Ahnung, wovon ich rede, oder?«

Er schüttelte den Kopf, untermalt von einem schuldbewussten Lächeln. »Kein bisschen, nein.«

30 »Du hast noch nie von Darren Breck gehört?«

»Noch nie in meinem Leben.«

Ha, nimm das, Breck, du narzisstischer Scheißkerl! »Der Typ, der in den Sechzigern sieben Frauen auf Skye gefoltert und ermordet hat? Ist in die Tourihütten eingebrochen, wo
5 sie übernachtet haben und ... Und davon hast du noch nie gehört?«

Der Typ schüttelte so fassungslos den Kopf, als könnte er sich nichts Befremdlicheres vorstellen, als einen Mann, der Frauen auflauerte und sie umbrachte. Diese
10 herzzerreißende Naivität eines weißen Mannes ...

»Heißt das, du und deine Freundin mit der pinken Cap. ihr fahrt dorthin, wo Menschen umgebracht worden sind, und nehmt da euren Podcast auf?«

Er klang nicht nur skeptisch, sondern zutiefst
15 erschüttert, während ich ... In meinem Kopf explodierte ein wilder, kunterbunter Konfettiregen. Das war *die* Idee. Scheiße, wo war Ivy? Wir mussten dringend besprechen, ob sie in drei Wochen nach Schottland kommen konnte, um genau das umzusetzen. Und sie musste ganz, ganz dringend mit Tim
20 über unser Reisebudget sprechen.

»Okay, das ist unheimlich.« Die Stimme von Nicht-Ivy holte mich in die Gegenwart und auf das Festival zurück.

»Was?«

»Ich mach mir allein bei der Vorstellung in die Hose, an
25 so einem Ort zu pennen und du guckst, als hätte ich dir erzählt, dass sie da hinten Babyeinhörner verschenken.«
Noch während er fassungslos den Kopf schüttelte, zog er mit seiner Hand, die nicht den Becher hielt, sein Handy hervor.
»Ich bin neugierig. Wie heißt euer Podcast?«

30 Ich zögerte. Es war etwas anderes, vor einem Mikro zu

sitzen und Ivys perfekt recherchierten Fällen zu lauschen oder selbst einen zu erzählen. Und es war ein Safe Space, Zuhörerinnen und Zuhörern auf Messen und Liveevents zu begegnen und Selfies zu machen. Über diesen Podcast zu
5 sprechen, solange man sich in seiner Bubble aufhielt, war ein bisschen wie Zuhause. Doch das hier war eine Festivalwiese, kein Aufnahmestudio.

»Das ist die falsche Frage«, wich ich aus. »Eigentlich müsstest du mir an der Stelle sagen, dass ich es geschafft
10 habe und du dich heute Nacht vor Enttäuschung in den Schlaf weinen wirst. Da dachtest du, du lernst eine mittelmäßig interessante Person kennen und dann ist das nur die hunderttausendste Podcasterin.«

Nicht-Ivy schnaubte belustigt und hob kurz seinen Blick
15 vom Display, um mich mit einer erhobenen Augenbraue anzusehen. »Dir ist schon klar, dass ich den eh finde, oder? Ich werde heute und morgen noch sehr oft irgendwo stehen und auf die Mädels warten. Also habe ich jede Menge Zeit mit meinem Telefon.«

20 Ich seufzte ergeben. »Alone In The Dark.«

»Hm.« Mit einem Stirnrunzeln tippte er auf dem Display seines Handys rum. »Ich glaube, ich hab schon mal von euch gehört.«

»Ach ja? Du hast von uns gehört, aber nicht von Darren
25 Breck?«

Nicht-Ivy lachte. Dabei wurde sein Grinsen sogar noch ein wenig breiter, ehe es zu einem warmen Lächeln überging. Seine Lippen pressten sich zusammen und in den dunklen Augen formte sich die Frage, die ich von zahllosen Dates
30 und Flirts kannte: »Kann ich es wagen?«

Oh bitte nicht. Das war der erste Gedanke, der mir durch den Kopf schoss. Wir haben uns nett unterhalten, du hast mir keine Drogen gegeben. Ich glaube, du bist echt okay. Mach das jetzt nicht kaputt. Frag bitte nicht nach meiner
5 Nummer.

Nicht-Ivy holte schon Luft, um etwas zu sagen, als eine helle Stimme ertönte: »Da bist du ja!«

Als hätte sie jemand aus seinem Gesicht geschlagen, verschwand die Entschlossenheit aus Nicht-Ivys Zügen und er fuhr herum, als sich gerade zwei junge Frauen durch die Gruppe hinter uns drängten und uns erreichten. Beide
10 bildschön und höchstens Mitte zwanzig. Eine von ihnen – die mit den braunen Locken – stützte sich mit einer Hand an seiner Schulter ab. »Wir sind den ganzen Weg von da hinten
15 hergekommen. Dort sieht man noch viel besser. Sind maximal zwanzig oder dreißig Meter, aber wir haben keine Technik vor der Nase. Kommst du?«

Nicht-Ivy sah mich kurz an. Was glaubte er, was ich jetzt tun würde? Ihn anbetteln, mich nicht hier allein zu lassen? Die zwei Supermodels an seiner Seite in die Flucht schlagen, um ihm weiter von Kabelbindern erzählen zu können?
20

Ich antwortete seinem Blick mit einem »Tja, das war's dann wohl«-Schulterzucken, das er erst mit einem Nicken beantwortete, dann innehielt und schließlich den Kopf schüttelte. Schließlich beugte er sich zu mir und streckte mir seine Hand entgegen. »Dein Handy.«
25

Oh nein. »Was?«

»Magst du mir kurz dein Handy geben? Du kriegst es
30 gleich wieder.«

Ich zögerte, nickte dann aber. »Okay ...« Nichts war
verkehrt daran, ihm mein Handy zu geben, ihn seine Nummer
eintragen zu lassen und mich dann nie zu melden. Es war
auch ein Nein. Eins, das ihm irgendwann den Tag versauen
5 würde. Aber immerhin nicht heute.

»Ich bereue es spätestens heute Abend, wenn ich das
jetzt nicht mache.« Damit gab er mir mein Telefon zurück.
»Aber warte kurz, bis ich weg bin, ehe du sie löschst,
okay?«

10 *Er weiß es.* Die Erkenntnis traf mich unsanft in der
Magengrube und breitete sich von dort als schlechtes
Gewissen aus. Ich nahm mein Handy wieder an mich -
unsicher, was ich sagen sollte. »Werde ich nicht?« Das war
Bullshit. Und ein »Okay« wäre fies.

15 Noch während ich meine Optionen durchging, folgte Nicht-
Ivy seinen Freundinnen in die Menschenmenge hinein. Er
hatte eine Fünfergruppe aus Teenagern passiert, als er sich
noch einmal zu mir umwandte. »Falls du sie doch behalten
willst«, rief er mir zu, »Ich heiße Finlay.«

20